

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das in der Evangelischen Waisen- und Schul-Anstalt vor Bunzlau gewöhnliche öffentliche Schul-Examen nebst der damit verbundnen Rede-Uebung wird am ...

Müller, Heinrich Christoph

Jauer, [1766?]

VD18 13198645

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

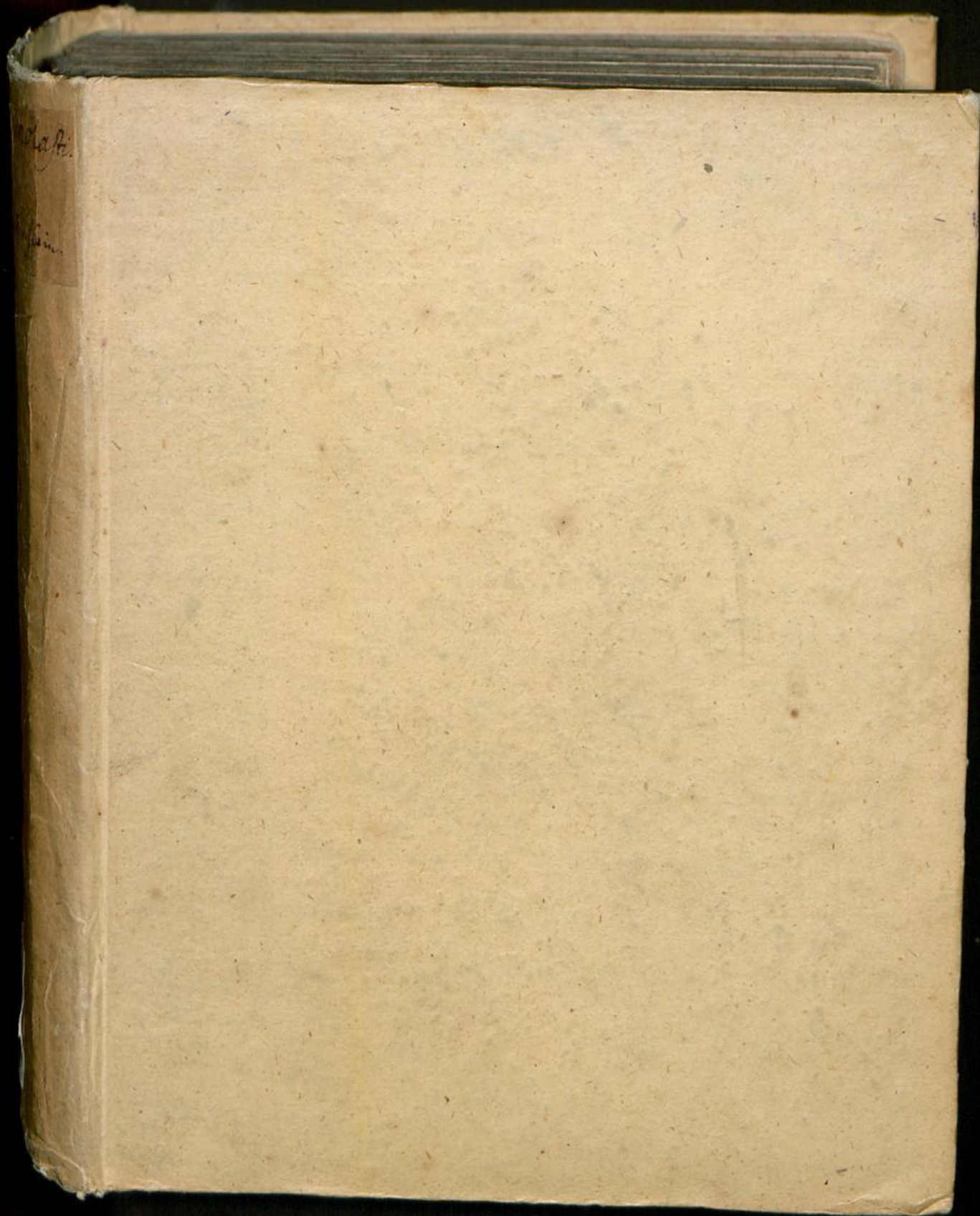
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-197164](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-197164)





65. E. 12

65 E. 12

241

Das
in der
**Evangelischen Waisen- und
Schul- Anstalt**
vor Bunzlau
gewöhnliche öffentliche
Schul- Examen
nebst der damit verbundenen
Rede- Uebung
wird am 22sten und 23sten April 1766
angestellet werden.

Es werden dazu
die
**Hochfreiherrlichen Herren
Curatores**
alle hochansehnliche Freunde und Woltäter der Anstalt
auch
ein Hochedler Magistrat der Stadt
B U N Z L A U
gehorsamst eingeladen.

~~~~~  
J A U E R, gedruckt bey Heinrich Christoph Müllern.





**D**a wir den sämtlichen Bönnern und Woltätern unsrer Waisen- und Schul-Anstalt die Classen, welche dimal öffentlich untersucht werden sollen und die Redner welche austreten wollen, anzeigen, so teilen wir ihnen zugleich zwei Reden mit, die der sel. Woltersdorff verfertigt hat. Sie sind am 29ten Nov. 1759. beim öffentlichen Examine gehalten worden. Vielleicht erinnert sich mancher, daß er sie damals gehöret und lieset sie auch jetzt mit Vergnügen. Der Verfasser hatte sie, auf Verlangen verschiedener Freunde, nebst andern zum Druck bestimmt, wozu er auch schon eine kurze Vorrede entworfen hatte. Der Druck wurde aber damals gehindert. Im Jahre 1761. machte er einige davon bekannt, denen hernach mehrere gefolget sind. Die Bemerkung der Stellen der heil. Schrift, die im Reden freilich weg bleiben mußte, ist von ihm nachher beigelegt worden, in Hoffnung, daß sie dem Lesern nicht zumider sein werde.

Wir wünschen die nicht nur von dieser Arbeit, sondern auch von unsrer dimaligen Schulübung: Zu welcher wir uns den Beistand und Segen des H. Ern demütig erbitten, die Anstalt selbst aber, nach ihrem ganzen Umfang dem Andenken aller Woltäter und der Fürbitte redlicher Freunde herzlich empfehlen. Bunzlau, den 8. April 1766.



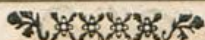
## Ein Blick in das grosse Weltgebäude d. i. in den Himmel. (Zur Nachtzeit.)



Mein GOTT, wo bin ich! — Dein unsichtbares Wesen, das ist, deine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man es wahrnimmt an den Werken, (Röm. 1, 20) Der Himmel allenthalben ist des Herrn: aber die Erde hat er den Menschenkindern gegeben (Ps. 115, 16.) — Den Menschenkindern? Wie klein sind sie! Alle Völker sind wie ein Tropf, der im Eimer bleibet; wie ein Seherstein das in der Wage bleibet. Nichts sind sie vor Ihm! (Jes. 40, 15. 17.) Und doch hat er ihnen eine Erde gegeben, deren Umfang 4000 Meilen macht, ihre Dicke aber 1720. Ungeheurer Körper!

So groß ist das Gebiet der Erdwürmer! Unendlicher Gott! wie groß muß dein Gebiet, o Gott, wie groß muß der Himmel sein!

Dank sei euch, ihr Wissenschaften, die ihr mich von den kleinen Gedanken erlöst, mit welchen ein unwissender Erdwurm die Welt betrachtet. Dank sei dir, heilige Naturlehre! und dir, majestätische Sternkunde! Dank sei euch für die wenigen Worte, die ich erst mit euch sprechen können; die mich aber schon in ein solches Erstaunen gesetzt, daß ich nicht weiß, wo ich bleibe. — —



Es ist wahr, ich bin ein Einwoner der Erde. Und diese Erde gibt mir schon so unzählig viel Werke Gottes zu betrachten, daß ich mich verzehere. Mein Körper aber ist doch auch mit seinem Gesicht in die Höhe gerichtet, und meine Seele ist vom Himmel gekommen. (1 B. Mos. 2, 7.)

Ich fühle, daß sie wieder hinauf steigen will. Der Schöpfer hat über mir nicht zugedeckt. Der ganze Himmel ist offen. Augen hat er mir gegeben, in welchen sich alles Heer des Himmels spiegelt; und Gedanken eines Geistes in diesem kleinen Gehirn, welcher wissen will, was seine Augen sehen.

Gerade in den Stunden der Nacht, wenn Finsterniß die Erde bedeckt, und meinem Gesicht den ganzen Anblick der irdischen Herrlichkeit verschließt; in diesen Stunden der Dunkelheit wird der Himmel sichtbar. Die Erde schweigt. Ihre Einwoner schlafen. Alles ist stille. Alles hat sich eingewickelt. Nur der Himmel allein, erwacht und strahlet in seiner ganzen Majestät. Jeder Stern strahlet auf mich zu, und siehet mir mit einem so lebhaften Blick ins Auge, als ob er mir viel zu sagen hätte.

O wie wahr ist dein Ausspruch, gesalbter und gekrönter David: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündigt seiner Hände Werk! (Ps. 19, 2.) —

Entsetzlicher Schauplatz! meine Seele zittert zurück, wenn ich hinauf sehe. Mir schwindelt vor dieser sichtbaren Allmacht. Ein göttlicher Schauer ergreift mich. Welch ein Abgrund ist über mir! — Mein Nichts wird verschlungen! — Wehe mir, ich vergehe vor dem großen und schrecklichen Gott! Was hat die Kreatur, der Staub, beim Thron des Schöpfers zu suchen! (Jes. 66, 1.) Der Herr der Heerscharen zürnet! — Blitzen werden mich treffen, und meinen Augen ihre Frechheit belohnen. — Herunter, Seele! sündige Seele, schlage die Augen nieder. Zu Boden wirf dich, und verkrieche dich in die Löcher der Erde! — Ist das nicht der Gott, wieder den du gesündigt hast? Unerträglicher Gedanke: O ihr Berge, fallet über mich! — — —

Doch, wo will ich hinschließen vor seinem Zorn? — Stehe, Seele! Besinne dich! — Verlaß diesen Schauplatz nicht! Er ist zu reizend. Nur noch einmal blicke in die Höhe, und bitte den Schöpfer um Vergebung. — Es blizet noch nicht. Siehe dort, jener Morgenstern, — o wie holdselig lacht er! Ist er nicht das Bild meines Erlösers? — des Erlösers, der Davids Sohn und Herr zugleich ist? — Ist das nicht der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat? (Ebr. 1, 8-10.) Ist er nicht mein Bruder? und mein Schöpfer? und mein Erlöser, an den

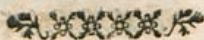
den ich glaube? und mein Fürsprecher? und mein König? — Ist dieser Himmel nicht sein Stuhl? Trägt Er nicht alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung meiner Sünden durch sich selbst; und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe? (Ebr. 1, 3.)

Wie wird mir bei diesen neuen Gedanken! — — Herunter, ihr Himmel! und betet an auf Golgartha. — Verwundert euch nicht über diese Einladung. Der Jehovah, der ewige Gott, der die Erde geschaffen hat; (Jes. 40, 28.) der den Himmel mit der Spannen fasset; (v. 12.) der die Sterne zälet, und sie alle mit Namen nennt: (Ps. 147, 4.) — der ward ein Mensch; der trug meine Sünde, der hing am Kreuz, der ward ein Fluch für mich, der vergoß sein Blut, der starb! — — In der Erde hat er gelegen. Mehr als erstaunliches Wunder! Unbegreifliche Liebe! —

Wo blieb er aber? — Er zerbrach die Riegel des Todes, er stand auf; er verließ die engen Gränzen der Erde. — In die Höhe ist er gefahren, über alle Himmel; (Eph. 4, 10.) und — o selige Wahrheit! er hat mich im Geist schon mitgenommen. (Eph. 2, 6.) Mein Bürgerrecht ist im Himmel, (Phil. 3, 20.) — —

O so tritt denn, erschrockene Seele, alle Furcht eines Sünders unter deine Füße. Blut Gottes hat den Himmel versöhnet. (Col. 1, 20.) Ja der Himmel hat sich herabgelassen, dich hinauf zu holen. (Lucä 2, 8 = 14. Joh. 1, 51.)

Faret auf, ihr Blicke meiner Augen! Flieget auf ihr forschende Gedanken; wenn ich gleich den Körper noch zurücklassen muß. — Jede Nacht ist mir wie die in der Er geboren ward! Mein Geist ist im Himmel, und durchwandelt die Königreiche Gottes, — und suchet, — eine Sonne? — Wo ist sie? Sie hat sich auf etliche Stunden verborgen. — Warum aber? — Um mir im Finstern mehr zu zeigen, als ich bei ihrem Lichte sehen konnte; um mir zu zeigen, daß sie es nicht allein ist; daß noch Schaaeren von Sonnen am Himmel prangen, die niemand zählen kan. — Entdeckung, vor der ich fast die Gedanken verbergen möchte! — Wo bleiben hier die wahnwitzigen Träume des Böbels, der sich den Himmel als ein kleines Gewölbe vorstellte, an welchem die Sterne wie gelbe Nägel befestigt wären. — Dank sei dir, gütiger Schöpfer, daß du durch den Fleiß so vieler Naturforscher und Messkünstler, Wahrheiten an den Tag gebracht hast, von welchen unsre Vorfahren so wenig wußten. Ich darf diesen Ausmessungen und Entdeckungen trauen. Sie haben nicht nur viele Wahrscheinlichkeit, sondern auch viele



Gewißheit. Sie sagen die Mond- und Sonnenfinsternisse, den Lauf der Planeten, sogar einiger Cometen Erscheinung, lange Zeit vorher. Ihre Rechnung ist richtig. Ihr Maas trifft zu. Du hast ihnen diese Weisheit gegeben. — Wie glücklich bin ich, daß ich sie brauchen kan!

Ich entseze mich über den Anblick der Sonne. Und ich habe es Ursache. Sie ist von mir 19. bis 20. Millionen Meilen entfernt, und eine Million mal größer denn die Erde. Ungeheures Feuer- Meer!

Was soll ich aber sagen, wenn ich belehret werde, daß die viele tausend Fixsterne, von denen die nächsten ohngefehr 40 tausendmal tausend Meilen von der Erde abstehen; daß diese unzählbare Menge des himmlischen Heeres. (selbst die sogenannte Milchstraße nicht ausgeschlossen) aller menschlichen Einsicht nach nichts anders sein können, als eine unsägliche Menge großer Sonnen. — —

Bedecket, ihr Seraphim, euer Antlitz, vor diesem Gott! (Jes. 6, 2.)

Fünf Planeten entdecke ich, die gleich der Erde, ihren Lauf um unsre Sonne haben; und von ihr erleuchtet werden. Der weiteste steht von der Sonne über 180 Millionen Meilen. Etliche sind zum wenigsten sechs bis siebenhundertmal größer, als die Erde. Einer hat vier Monden um sich her, ein anderer fünf.

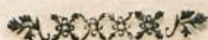
Alle Beobachtungen bestätigen es, daß diese Planeten und Monden, sowol als unser Mond, solche Körper sind, wie die Erde. — Gelobet seist du, mein Schöpfer, daß du uns den Mond so nahe gesetzet hast; daß die Ferngläser Berge, Thäler und Seen auf ihm gefunden haben. Du hast uns reizen wollen, darüber zu denken.

Die Erde, (dein Wort sagt es) ist nicht geschaffen, leer zu sein. Du hast sie zubereitet, daß man darauf wohnen solle. (Jes. 45, 18.) Sollten denn diese leer sein? — diese so große Körper der Planeten? — Ohne Zweifel hast du Bewohner hingesezt. —

Und jene unzählige Heerschaaren von Sonnen, die in ungeheurer Weite von mir entfernt stehen, — sollten sie ihr Licht vergeblich streuen? — Sollte nicht eine jegliche ihre Planeten um sich her haben? — Und diese wieder ihre Bewohner? — —

Doch, mein Gott, wo gerate ich hin? Welch eine entsezliche Menge von Welten! Gedanken, ihr seid zu groß. — Wie aber? — Zu groß? — Zu groß für einen unendlich grossen Gott? — Torheit! Soviel der Summel höher ist, denn die Erde; soviel sind deine Wege höher, denn meine Wege; und deine Gedanken, denn meine Gedanken. (Jes. 55, 9.)

Uns



Unermesslicher Gott! o du unendliche Größe welche der Himmel und aller Himmel Himmel nicht fassen können: (1 Kön. 8, 27.) — — Wie gehets zu, daß dich mein Glaube fassen kan?

Welch ein Wunder! Welch eine Gnade! daß die kleine Seele eines solchen Wurms, wie ich bin, dich gedenken kan! —

Ach Gott, was ist der Mensch, daß du sein gedenkest? und des Menschen Kind, daß du dich sein annimst! (Ps. 8, 5.) — —

Die Erde ist wie ein Punct im Weltgebäude. Was ist denn der Mensch? — Ein Staub? — o viel zu groß gedacht! (Jes. 40, 15.) Er ist weniger, denn nichts. (Ps. 62, 10.)

Und gleichwol darf er zu dir sagen: Mein Gott! (Ps. 63, 2.) Unsäglicher Reichtum! — —

Und ich wolte noch zweifeln, ob der Gott meinen Magen füllen kan, der alle Welten erfüllet? (Eph. 1, 23.) Rasender Gedanke! —

Oder ich sollte um eine Handvoll Erde geizen? — Die Erde, o Gott, sie wird mir unendlich klein. — Ich bin ein Erbe des Himmels. (1 Petr. 1, 4. 2 Petr. 3, 13. Offenb. 21, 1. 5. 7.) — — Und ich freue mich unaussprechlich auf meine Verklärung. (Phil. 3, 20. 21.)

Denn ich werde sehen die Himmel, deiner Finger Werk: den Mond und die Sterne, die du bereitest! (Ps. 8, 4.)



## Vom Goldmachen.

### Hochansehnliche Versammlung,

**D**a ich unter den heutigen jungen Rednern der letzte bin, so werde ich von der letzten Kunst unter allen Künsten und Wissenschaften reden; von der ich ihnen zum voraus sagen muß, daß wir sie nicht lernen wollen. — Doch ja, wir wollen sie lernen; nur nicht nach dem Sinn der Welt.

Unter die falschberühmten Künste gehöret außser Streit die elende Kunst, Gold zu machen. Ich nenne sie eine elende Kunst, weil sie von jeher die Ursach gewesen: daß eine Menge von Menschen, welche ihr nachgetrachtet haben, nach Leib und Seele verdorben sind.

Schlechterdings wil ich nicht leugnen, daß nicht ein Mittel da sein könne, andre Metalle mit Vortheil in Gold zu verwandeln. Es sind bis-  
wel-



wollen unverwerfliche Proben zum Vorschein gekommen. Die Weisheit Gottes aber hat das Mittel verborgen, am meisten vor den Augen derer, die begierig darnach trachten. Denn es wäre leicht, zu beweisen, daß es ein Unglück für die Welt sein würde, wenn diese Kunst entdeckt und bekannt würde.

Gleichwol ist die Torheit und der Geiz der Menschen nicht zu bändigen. Es gibt Leute, die ihren Beruf versäumen, und indes alchymistische Bücher durchsuchen; die ihnen weiter nichts helfen, als daß sie ihnen eine Menge von seltsamen Worten und verwirrten Begriffen beibringen. — Haben sie vorher einige Sorge für ihre Seele gehabt, so sorgen sie nun fürs Goldmachen. Ich kan hierüber schwerlich ein ander Urtheil fällen, als jenes Urtheil Pauli: Die da reich werden wollen fallen in Versuchung und Strike, und viel thörichter und schädlicher Lüste; welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. \* Sie fangen auch wol an zu schmelzen; und hören selten eher auf, bis sie ihr ganzes Vermögen, und das Vermögen derer dazu, die sich von ihnen einnehmen lassen, völlig zerschmolzen haben. Ist das nicht eine elende Kunst? — —

Jener Landwirt verlachte die Alchymisterei; und lobte dagegen die alte Rühmisterie, daß sie wirklich Gold mache. Denn er glaubte, es sey mit dem Rühmist auf dem Aker, und mit der Arbeit im Schweiß des Angesichts, mehr zu gewinnen, als mit jenem Elendschmelzen und Laboriren.

Ich verspreche Ihnen also, Hochzuverehrende Anwesende, daß wir diese Kunst nicht lernen, und den sogenannten Stein der Weisen, oder lapidem philosophorum, nicht suchen wollen. —

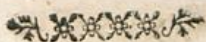
Wie komme ich aber darauf? Wundern Sie sich nicht. Es hat jemand nicht wol begreifen können, wie unsre Anstalt mitten in den schweren Kriegeszeiten noch bestehe. Er hat daher einen vertrauten Freund im Ernst gefragt, ob vielleicht unser Waisenvater Gold machen könne? \*\* — —

Lachen sie nicht, die Geschichte ist wirklich wahr. Was er aber für Antwort bekommen, können Sie sich leicht vorstellen.

In

\* 1. Tim. 6, 6:11. Wer wird aber bekennen, daß er diese unstillge Begierde habe? Wer wird sich nicht bemühen, bessere Absichten vorzuwenden?

\*\* Dieser Gedanke ist nicht völlig neu. Man hat schon vom sel. Arndt, und noch mehr vom sel. Professor Franke in Halle, dergleichen sonderbare Meinungen ausgesprochen wollen.



Indeß habe ich gleichwol auch gesagt, wir wollen die Kunst Gold zu machen lernen, nur nicht nach dem Sinn der Welt.

Mit den verwirrten alchymistischen Schriften, deren Catalogus groß genug seyn möchte, und deren bloße Titel schon wunderbarlich genug klingen, werden wir uns nicht bemengen. Wir haben ein Buch, das ist instar omnium. \* Wenn es ihnen noch nicht bekannt wäre, so wolte ich es nennen. — Dieses zeigt uns den wahren Stein der Weisen mit so deutlichen Worten, daß ein Kind ihn finden kan. — Das ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, und er ist zum Eckstein worden. Durch dieses Mittel kan man Gold bekommen, das durchs Feuer geläutert ist. \*\* Durch Gold aber kan man alles aufrichten. Denn dem Glauben sind alle Dinge möglich. \*\*\*

Es kan aber sein, daß ich mit dieser wahren und göttlichen Kunst, wenigeren Beifall finde, als jene betrogene Goldmacher mit ihren dunklen Worten.

Doch gibt es immer noch einige Liebhaber der Wahrheit. Denen zu Gefallen will ich aus meinem Buche, und zwar aus der Feder eines wirklichen und sehr erfahrenen Goldmachers, ein zuverlässiges Recept, in allen Fällen Gold zu machen, wie er es einigen Weisen in Corinthus zugeschrieben, aufrichtig mittheilen. Hier ist es: **GOTT** kan machen, daß alle Gnade unter euch reichlich sei; daß ihr in allen Dingen volle Genüge habet, und reich seid zu allen guten Werken. \*\*\*\*

Dieses Recepts bedienen wir uns im Waisenhause, und finden es probat. —

Ihnen aber, Hochansehnliche Versammlung, sage ich für Dero geneigtes Gehör und Geduld, im Namen aller meiner Lehrer und Mitschüler, den verbindlichsten Dank.

\* Ps. 40, 8.

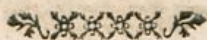
\*\* Offenb. 3, 18. 1 Petr. 1, 7.

\*\*\* Marci 9, 23.

c. 11, 24. 23. 22.

\*\*\*\* 2 Cor. 9, 8.

c. 6, 10. Joh. 15, 7.



# Verzeichniß,

in welcher Ordnung die Redner und Claffen  
vortreten werden.

Den 22<sup>ten</sup> April, vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Zuerst wird gesungen: Lobe den HERRN, o meine  
Seele 10. Ps. 1. 3.

1. Christoph Benjamin Ueberschär, aus Löwenberg, bittet die  
Versammlung um gütiges Gehör.

Die fünfte Classe buchstabiert und liest.

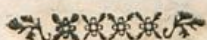
2. 6. Christian Gottlieb Hauptleitner, aus Hartau bei Schmiedeberg, Johann Gottfried Kriebel, aus Deutmannsdorff, Franz Michael Fuchs, aus Wiese bei Neustadt, Johann Heinrich Adam Neumann, aus Neudorff bei Görlitz, und George August Wilhelm Müller, aus Leobschütz, reden von der Flüchtigkeit der Zeit.
7. Erdmann Friedrich Buquoi, aus Sorau, redet von der Gesetzgebung auf Sinai, in selbstgemachten Versen.

Die dritte theologische Classe.

8. Johann Friedrich Zeunert, aus Langenwaltersdorff bei Gottesberg, redet von der thörichten Hohnsprecherei.
9. Gottfried Stammiz, aus Görisseiffen bei Löwenberg, erzählt eine Fabel, welches auch
10. Johann Friedrich Schneider, aus Breslau, thut.

Die dritte Rechen- Classe.

11. 15. Johann Friedrich Magnus Specht, aus Bauzen, Gottfried Schaner, aus Wolscham, Carl Gottlob Lehmann, aus Drausniz, Johann Gottlieb John, aus Neu-



Neuhammer am Queis, und Johann Sigismund Scherer, aus Gihren im Hirschbergischen unterreden sich von Fehlern in der Aussprache.

16. Christian Gottlob Rönisch, aus Schönsfeld bei Bunzlau gibt einen Rat.

### Die vierte lateinische Classe.

17. Ernst Ferdinand von Nimsch, aus Peterjau, erzählt eine Fabel vom Elendthiere.  
 18. Christian Gottlieb Winkler, aus Bunzlau, preiset den berühmten Martin Opiz.  
 19. Heinrich Menzel, aus Kortniz bei Sprottau, erzählt eine Verwandlung.

### Die zweite französische Classe.

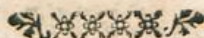
- 20 u. 22. Johann Gottfried Frommelt, aus Freistadt, Johann Sigismund Klose, aus Tomaswaldau, und Carl Heinrich Nördorff, aus Löwenberg reden vom Gedächtniß.  
 23. Andreas Friedrich Jakob Löwe, aus Drakendorff im Altensburgischen, redet vom bewafneten Auge.

### Die erste historische Classe.

- 24 u. 28. Carl Jakob Friedrich Müller, aus Trebniz, Johann Benjamin Winkler, aus Bunzlau, Johann Gottfried Schwabe, aus Deutmannsdorff, Samuel Gottlob Zennig, aus Neustädte, und Johann Gottfried Köfel, aus Plagwitz, untersuchen, ob die Entdeckung von America für Europa mehr nützlich als schädlich gewesen.  
 29. Johann Benjamin Thomas, aus Liegniz redet von einem Wegweiser.

### Die zweite geographische Classe.

- 30 u. 33. Christian Benjamin Pinzger, aus Münsterberg, Johann Friedrich Traugott Söllner, aus Leifersdorff, Johann Christoph Wezold, aus Gräbitzberg, und Johann George



George Franke, aus Großhartmannsdorff, sprechen mit einander von der natürlichen Beschaffenheit Englands.

34. Erdmann Reiche, aus Dohms, redet von thörichter Einbildung.

### Die erste ebräische Classe.

35. Johann Friedrich Tappe, aus Jauschwitz redet zum Lobe des erhöhten Erlösers.  
 36. Johann Gottfried Puzger, aus Großhartmannsdorff, erzählt eine Fabel von einem unreinem Kinde.  
 37. George Gottlob Bartsch, aus Bunzlau, redet von der Unentschlossenheit eines Jünglings.

### Die erste theologische Classe.

38. Gottlob Friedrich Heermann, aus Görlitz, redet vom Fanatismus der Religions-Spötter.

Es wird mit dem Vers: Rühmet, ihr Menschen,  
den hohen *ic.* geschlossen.

### Nachmittags, von 2 bis 5 Uhr.

Es wird zuerst gesungen: Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut *ic.* B. 1. 3.

39. Johann Leonhardt Gottlieb Fischbach, aus Glogau, stellet das wiedergefundene Paradies vor.  
 40. Tobias Wagner, aus Giersdorff bei Glaz, redet von der Verbindlichkeit der Eltern, das Beste ihrer Kinder zu befördern.

### Die vierte lateinische Classe tritt mit dem Syntax vor.

41. Johann Christian Benjamin Förster, aus Tillendorff, redet von der Lust an Neuigkeiten.  
 42. / 46. Friedrich Gottlieb Menzel, aus Polgsen im Wolauischen,  
 Gottlieb Rumb, aus Bunzlau, Johann Gottlob  
 Ruzner, aus Samitz, Johann Benjamin Schulze,  
 aus

aus Giersdorff bei Hirschberg, und Johann Gottlob Traugott Grütner, aus Zobten, unterreden sich von den verschiedenen Gemüthsbeschaffenheiten.

### Die physicalische Classe.

47. Friedrich Ernst Hüttel, aus Nimtsch, schildert den Frühling als ein Bild der Auferstehung.  
48. Johann Daniel Lesel, aus Sabor bei Grünberg redet von einem Raben-Neste.

### Die Brief-Classe.

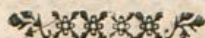
- 49-51. Hans Christian Gottlob und Hans Friedrich Traugott Gebrüdere von Kreckwitz, aus Talbendorff, und Carl Gottlieb von Vippach, aus Lampersdorff sprechen von der Freundschaft.  
52. Johann Gottfried Hübner, aus Leifersdorff stellet die Veränderlichkeit des Glücks vor.

### Die erste lateinische Classe mit der Poesie.

53. Carl Christian Menzel, aus Beuthen, beschreibt den Streit Davids mit dem Goliath, in lateinisch selbst gemachten Versen.  
54. Johann Gottlieb Benjamin Gerber, aus Lüben, stellet den Tod als den Freund der Christen in einer eignen Rede vor.

### Die erste Rechen-Classe.

- 55-58. Christoph Rudolph Ferdinand Freiherr von Rittitz, aus Halbau, Gustav Adolph von Gersdorff, aus Buchwald im Oelsmischen, David Friedrich Benjamin Freiherr von Schweiniz, aus Rudelsdorf, und Ernst Leopold Gottfried von Dobschütz, aus Oberpeile, reden von verschiedenen Lebensarten, durch welche der Adel berümt werden kan.  
59. Friedrich Christian Krause, aus Schweidnitz, erzählt eine Römische Geschichte.



### Die zweite griechische Classe.

60. Joachim Siegmund Friedrich Proz aus Silberberg, redet von der Bescheidenheit.  
 61. Johann Benjamin Cannabäus, aus Bunzlau, straset den Glucher in einer Erzählung

### Die dritte lateinische Classe.

62. Gottlieb Erdmann Gierig, aus Wehrau, handelt vom Gewissen in einer lateinischen Rede.  
 63. Friedrich Daniel Kretschmar, aus Pridemost bei Glogau, stellet den Freigeist nach dem Tode vor.

### Die logikalische Classe.

64. Johann Gottlieb Seidel, aus Lauban, redet von der Vortreflichkeit der Weltweisheit.  
 65. Ernst Gabriel Woltersdorff, aus Bunzlau, erzählt einen Traum.

### Die zweite theologische Classe.

- 66, 70. Johann Carl Ludwig Friedrich Seehausen, aus Berlin, Carl Gottlob Enkelmann, aus Ulbersdorff bei Goldberg, Johann Friedrich Vogt, aus Dittersbach bei Sagan, Johann Gottlieb Dehmel, aus Großgollnisch, bei Bunzlau, und Carl Gottlob Schneider, aus Kreisdelwitz bei Rauden, unterreden sich vom Waisenhause.

Zuletzt wird gesungen: So kommt vor sein Angesicht. 2c.

Den 23<sup>ten</sup> April, vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Nachdem gesungen worden: Laßt uns den **HERREN** preisen 2c. B. 1.

71. Christlieb Willhelm Polnow, aus Nelep in der Neumark tritt auf und handelt von der in der Schöpfung geoffenbarten Weisheit Gottes in einer selbst verfertigten Rede.

Die

Die fünfte Classe tritt mit der Kirchengeschichte vor.

72. Carl Friedrich Siegismund von Logau, aus Kosenau, erzählt eine Fabel von einem Faulen.  
 73 = 75. Johann Gottlob Eichner, aus Heinzendorff bei Freistadt, Friedrich Wilhelm Obster, aus Tschopitz bei Glogau, und Christian Gottfried Arlt, aus Reichenbach, reden über das Sprichwort: Morgenstunde hat Gold im Munde.

Der Orbis pictus wird gehandelt.

76. Christian Gottreu Fischer, aus Hermsdorff bei Schmiedeberg redet von Bienen in Versen.  
 77 = 79. Christian Gottlob Reichelt, aus Parchwitz, Johann Ferdinand Wiesener, aus Weiche bei Freistadt, und Johann Joachim Samuel Henning, aus Greifenberg, besprechen sich von den Vorurteilen des Alterthums.

Die zweite lateinische Classe.

80. Johann Christian Heinrich Wolf, aus Bunzlau, erzählt eine Fabel vom Täufer und Nar.  
 81. Friedrich Benjamin Weinknecht, aus Bunzlau, strafet den Trunkenbold in einer Erzählung.  
 82. Carl Friedrich Müller, aus Bunzlau, redet von der Behutsamkeit, über anderer Fehler zu urtheilen.  
 83. Gottfried Ludwig Nerger, aus Wiesa bei Bunzlau, besingt den Adel des Christen.

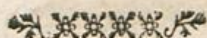
Die erste geographische Classe.

84. Gottfried Hoffmann, aus Harpersdorff redet von der Zufriedenheit.  
 85. Johann Gottfried Zentschel, aus Gräben bei Striegau hält eine Rede vom Anschauen Gottes.

Die erste griechische Classe.

86. Johann Gottfried Siebig, aus Bunzlau, zeigt den Einfluß der Gelehrsamkeit auf die Sitten in einer griechischen Rede.

87. Jo:



87. Johann Gottlieb Tammhäuser, aus Dittersbach bei Waldenburg, redet von einer falschen Demut.

### Die zweite ebräische Classe.

- 88 - 90. Christian Wilhelm Kretschmar, aus Priedemost bei Glogau, Johann Friedrich Jany, aus Briesen bei Brieg, und Johann Gottlieb Eberwein aus Landeshut, reden von der Gewohnheit den Namenstag zu feiern.  
91. Johann Heinrich Ernst Brückner, aus Ortendorff, handelt von der Grobheit.

### Die erste französische Classe.

92. Christian Gottlieb Köhler, aus Sünern bei Breslau, handelt von dem Vorzuge der christlichen Moral für der heidnischen, in einer französischen Rede.  
93. Carl Gottbelf Sechner, aus Rüpper, redet von dem Schaden der Schmeichelei.

### Die erste lateinische Classe.

94. Johann Gottlob Münster, aus Prausniz bei Goldberg, stellt den sterbenden Christen in einer lateinischen selbst gemachten Rede vor.  
95. Simon Preisgott Wendland, aus Löwen, macht den Beschluß und nimt zugleich von der Anstalt Abschied durch eine selbstverfertigte Rede.

Zum Schluß wird noch gesungen werden: Nun du Liebster unser Lallen &c.



65 E 12

